

Erlebnis auf der Waldwiese

Autor(en): **Roegner, Marta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 22

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erlebnis auf der Waldwiese

Mutter Witzig saß auf einem Baumstamm am Waldrand und strickte. Vor ihr auf der Wiese weideten ihre Kühe. Die Stricknadeln klapperten fast von selber. Und man konnte die Augen überall haben. Schön war die Welt. Was konnte man nicht alles sehen und hören auf der Waldwiese: Eichhörnchen, Specht, Drosseln, Waldmäuse und tausendfaltiges Gekrabbel. Mutter Witzig freute sich immer auf diese Stunden am Waldrand.

Die Stricknadeln hielten plötzlich an. Mutter Witzig wandte den Kopf und horchte in den Wald hinein. In der Ferne kläfften Hunde. Wenn man ihnen doch das Wildern abgewöhnen könnte! Sie stand auf und trieb die Kühe zusammen. Das Gebell kam näher.

Plötzlich schnellte ein Reh aus den Haselbüschen. Ein junges, schlankes Tier. Es fegte über die Wiese, mitten zwischen die Kühe. Hintendrein schossen zwei große Hofhunde. Mutter Witzig kreischte laut. Sie kannte die Hunde wohl. Es waren ihre Freunde. Aber jetzt hätten ihr hören sollen, wie sie mit ihnen schimpfte. Und es gelang ihr, die beiden nach Hause zu jagen.

Das Rehlein zögerte einen Augenblick. Dann trippelte es näher zu Mutter Witzig heran. Nun stand es dicht neben ihr, keuchend und zitternd. Vorsichtig streckte sie ihre Hand aus. Weiß Gott, es ließ sich anfassen. «Du Armes!» murmelte sie. «Was für entsetzte Augen du hast. Fast wäre es dir böß gegangen. Nun ist alles gut. So, so!»

Das Rehlein blieb bei der Herde. Es wollte nicht in den Wald zurück. Abends zog es mit der Herde ins Dorf und in den Stall. Und ruhig schlief es zwischen den Kühen. Am nächsten Tag führte Mutter Witzig die Herde wieder zur Weide. Aber das Rehlein blieb im Stall. Die Todesangst saß ihm noch im Blut.

Erst ein paar Tage später zog das Rehlein mit auf die Weide. Abends kehrte es wieder mit den Kühen zurück. Den ganzen Herbst und Winter hindurch blieb es im Stall und auf dem Hof. Erst im Frühling ging es wieder zurück in die Wildnis. Es besuchte aber Mutter Witzig noch manchmal. Sie tätschelte ihm dann zärtlich den schlanken Hals und schmeichelte beglückt: «Du Schönes. Wir haben zusammen ein großes Erlebnis gehabt und sind Freunde geworden. Weißt du, unsere Freundschaft ist mir viel wert. Kommst bald wieder, gelt!»

Nach Marta Roegner. Siehe «Die Garbe», 1. Oktober 1944.

Knacknüsse (Auflösung), «Ausflug der Aargauer nach Basel» und «Offener Brief» erscheinen wegen Platzmangels erst im nächsten Heft.